

DAS WALLIS VOR 150 JAHREN (1848)¹

von Louis Carlen

Politik

Seitdem die französische Armee Ende des 18. Jahrhunderts ins Wallis eingedrungen war und hier mordete, plünderte und zerstörte², kam das Wallis ein halbes Jahrhundert politisch kaum zur Ruhe. Die Gegensätze zwischen dem früheren Untertanengebiet Unterwallis und dem Oberwallis flackerten immer wieder auf.³

1840 setzten die Liberalen des Unterwallis eine Verfassungsrevision durch, was zu heftigen Reaktionen der Altgesinnten führte. Eine konservative Mehrheit zog in den Grossen Rat zurück. Dann kam es zu Gewalttaten. 1844 wurden die radikalen Unterwalliser bei Ardon und am Trientbach geschlagen, weshalb sich am eidgenössischen Schützenfest in Basel 1844 ein Strafgericht über die Walliser Ereignisse entlud, die gesamtschweizerische Bedeutung erlangten. Das führte im Wallis zu einem schlechten Klima ge-

-
- 1 Vortrag, gehalten am 5. September 1998 in Brig am Symposion «150 Jahre Bundesstaat» des Geschichtsforschenden Vereins Oberwallis und der Historischen Gesellschaft Graubünden.
 - 2 *Dionys Imesch*, Die Kämpfe der Walliser gegen die Franzosen in den Jahren 1798 und 1799, Sitten 1899; *Peter Josef Kämpfen*, Freiheitskämpfe der Oberwalliser in den Jahren 1798 und 1799, Stans 1867; *André Donnet*, La Révolution valaisanne de 1798, 2 Bde., Martigny 1984; *Alexandra Moulin/Thomas Antoniotti* (Hsg.), 1798: Revolution im Wallis, Sitten 1998.
 - 3 *Michel Salamin*, Le Valais de 1798 à 1940, Sierre 1978, mit Bibliogr. S. 319–324; *Jean-Henri Papilloud* u. a., Histoire de la démocratie en Valais (1798–1914), Sion 1979, mit Bibliogr. S. 321–326; *Pierre Devouthey*, La révolution bas-valaisanne de 1790, Martigny 1972.

genüber der Eidgenossenschaft und dazu trug 1847 auch der Sonderbundskrieg bei, in dem das Wallis zu den katholischen Verliererkantonen gehörte. Die eidgenössischen Truppen, die gegen den Sonderbund standen, führten sich im Oberwallis zum Teil sehr ungesittet auf. Im Wallis hatten die Radikalen politisch die Oberhand gewonnen, die sie bis 1857 behaupten.

Zur Politik gehört auch die Presse. Im Jahre 1848 erschienen im Wallis der «Courrier du Valais», das «Journal du Valais» und der «Walliser Bote».⁴

Recht

In der Mai-Session 1848 beriet der Grosse Rat den Entwurf der Bundesverfassung.⁵ Man diskutierte im allgemeinen nicht über Bestimmungen nationaler, politischer und sozialer Grundhaltung, die in grossen Zügen bereits in der Walliser Kantonsverfassung vom 10. Januar 1848 enthalten waren. Dagegen riefen die wirtschaftlichen Reformideen im Bund nach eingehenderer Diskussion. Salz, Zoll, Weinhandel, Pensionen aus Solddienst, Bundesentschädigungen standen im Vordergrund. Auch mit dem Plan einer eidgenössischen Universität konnte man sich nicht anfreunden, ebenso nicht mit dem Zweikammersystem, das die Walliser Abgeordneten auf der eidgenössischen Tagsatzung bekämpften, die vom 16. Mai bis 10. Juni 1848 den Verfassungsentwurf beriet. Die Walliser Gesandtschaft brachte gemäss den Instruktionen, die sie vom Grossen Rat hatte, ihre Vorbehalte und Anträge ein. Aus den Protokollen gewinnt man nicht den Eindruck, dass sie Wesentliches beisteuerte. Und dort, wo sie Anträge stellte, auch auf dem Gebiete des Zoll- und Finanzwesens, unterlag sie regelmässig. Trotzdem stimmten die Walliser Abgeordneten für die neue Verfassung, die am 27. Juni 1848 von der Tagsatzung mit 13 von 22 Stimmen angenommen wurde.

Im Sommer 1848 stimmte das Volk ab. 15 1/2 Kantone nahmen die neue Bundesverfassung an, 6 1/2 lehnten sie ab, unter ihnen das Wallis. Dessen Abstimmungsergebnisse sahen wie folgt aus: angenommen 2751, verworfen 4171.

Das Oberwallis verwarf mit erdrückender Deutlichkeit von 248 zu 2528 ablehnenden Stimmen.

4 *Léon Imhoff*, Chronologie des journaux politiques valaisans, in: *Annales valaisannes* 1940, S. 57 f.; *Alois Griching*, 150 Jahre Walliser Bote, Brig 1990, S. 24ff.

5 *Louis Carlen*, Das Wallis und die Bundesverfassung von 1848, in: BWG XIV (1965/66), S. 121ff. Wieder abgedruckt in: *ders.*, Walliser Rechtsgeschichte, Brig 1993, S. 40ff.

Das Abstimmungsergebnis hatte im September 1848 im Grossen Rat ein Nachspiel. Im Unterwallis und vor allem in radikalen Kreisen herrschte grosse Erregung über das eindeutige Abstimmungsergebnis im Oberwallis. Der Abgeordnete Cretton beantragte sogar, das Deutschwallis von der Kantonsvertretung in den eidgenössischen Räten auszuschliessen, er drang jedoch mit seinem Antrag nicht durch. Das Goms war aus Protest der Grossratssitzung ferngeblieben.

1848 erschien ein grosser Teil des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuches für den Kanton Wallis in deutscher und französischer Sprache.⁶ Es war das Werk von Bernard-Etienne Cropt (1798–1896), der 1825–1896 Professor an der Rechtsschule in Sitten und viele Jahre Kantonsrichter war und der seit 1830 mehrere Walliser Gesetze redigierte. Das ganz nach französischem Vorbild geschaffene Walliser Zivilgesetzbuch mit seinen 2034 Artikeln trat allerdings erst am 1. Januar 1855 in Kraft.⁷ Dafür aber erlangte die ebenfalls von Cropt entworfene Strafprozessordnung 1848 Gesetzeskraft.

Der Staatsrat beschloss am 18. September 1848, dass alles Hornvieh bis zum 8. Oktober des gleichen Jahres durch Brand gezeichnet und in den Gemeinden eingeschrieben werden sollte. Aber auch mit den guten Sitten der Menschen setzte er sich in den Jahren 1846–1849 verschiedentlich auseinander: Er wandte sich gegen Tänze an Sonntagen und Patronatsfesten, gegen jugendliche Raucher und solche, die in Scheunen und Ställen rauchten, ordnete an, dass Wirtshäuser von abends 22 Uhr bis morgens 4 Uhr und während des Pfarrgottesdienstes zu schliessen seien. Die Friedhöfe sollten mit Mauern umgeben sein und auf ihnen dürfe kein Vieh weiden oder umherirren und die Gräber sollten sechs Fuss tief gegraben werden und dürften erst nach 15 Jahren wieder geöffnet werden.⁸

Militär

Noch standen eine ganze Reihe Walliser in fremden Diensten. Wohl wurde am 2. Juli 1849 durch den Grossrat der Fremddienst untersagt⁹,

6 *Jean-Jacques Luyet*, Bibliographie des Codes valaisans (1794–1963), in: *Vallesia* XXIII (1968), S. 215.

7 *Matthias Sulser*, Die Zivilgesetzgebung des Kantons Wallis im 19. Jahrhundert, Diss. Freiburg 1976, S. 51ff.; Abweichungen vom französischen Vorbild im Familienrecht (*Louis Carlen*, Familienrecht im Wallis, in: *Familie und Recht*, Festgabe der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Freiburg für Bernhard Schnyder zum 65. Geburtstag, Freiburg 1995, S. 85 f.).

8 *Louis Carlen*, Walliser Gesetze im 19. Jahrhundert, in: *Walliser Jahrbuch* 67 (1998), S. 25ff.

doch ohne grosse Wirkung. In den Schweizer Regimentern in Neapel diente eine Anzahl Walliser. Eugen Malachias von Stockalper (1783–1852) wurde 1848 in Neapel Feldmarschall und Inspektor der Schweizertruppen und ein Jahr später Platzkommandant und Gouverneur von Neapel. Sechs seiner Söhne, die alle den Hauptmannsrang erreichten, dienten zur gleichen Zeit in Neapel¹⁰, wo eine Reihe anderer Walliser in höhere Offiziersränge aufstiegen.¹¹ Das war auch im Kirchenstaat der Fall, wo Oberst Theodosius von Kalbermatten (1788–1866) am 26. Mai 1848 einen Sieg bei Vicenza errang und sein Bruder Brigadegeneral Wilhelm von Kalbermatten 1850 das Kommando über die päpstlichen Truppen übernahm.¹²

Das Militärwesen war im Wallis 1846 reorganisiert worden. Es stand 1845–1849 unter Wilhelm von Kalbermatten als Chef des Militärdepartementes und hatte 1848–1849 in Anton Clemenz einen eigenen Kriegskommissar. In Sitten unterhielt man ein Zeughaus. Drei Bataillone mit Elite- und Reservesoldaten, wozu noch 2 Jägerkompagnien, 3 Infanterie-Bataillone und sog. Elite-Carabinieri und Artilleristen kamen, waren für die eidgenössische Armee bereit. Die Landwehr bildete ein besonderes kantonales Kontingent¹³ und zählte 1846 13–18 Bataillone.¹⁴

Wirtschaft

Noch herrschte im Wallis die Agrarwirtschaft. Erst nach der Jahrhundertmitte begann die Industrialisierung und auch der Bahnbau.¹⁵

Nachdem der Staatsrat 1847 mit der Überwachung der Post betraut wurde, gab es 1848 im Wallis 11 Poststellen und ungefähr ein Dutzend Briefdepots. Ab 1. Januar 1849 übernahm der Bund den gesamten Postbetrieb.¹⁶

9 Sammlung der Gesetze und Dekrete des Kts. Wallis, Bd. VIII, S. 131ff.

10 Louis Carlen, Die Familie von Stockalper und die Fremden Dienste, in: Gente ferocissima, Festschrift für Alain Dubois, hsg. von Norbert Furrer u. a., Zürich-Lausanne 1997, S. 157ff.

11 Ebd., S. 181 f.

12 Louis Carlen, Walliser in Rom, Brig 1992, S. 97 f.

13 Jacques Calpini, L'Organisation des milices valaisannes de 1815 à 1875, in: Vallesia XVIII (1963), S. 86ff.

14 Ebd., S. 57.

15 Beat Kaufmann, Die Entwicklung des Wallis vom Agrar- zum Industriekanton, Zürich 1965, S. 18ff.

16 Karl Lehner, ... und des Posthorns heller Klang tönt vom Berg hernieder! Die Entwicklung der Post im Wallis, Visp 1962, S. 19.

Über die Alpenpässe ergoss sich nach wie vor¹⁷ ein ziemlich reger Handel und Verkehr. Der Tourismus beginnt aufzublühen.¹⁸ In Zermatt trat neben das 1838 errichtete Gasthaus Monte Rosa 1852 das Hotel Mont Cervin, das 1854 von Alexander Seiler gekauft wurde.¹⁹ Vom Interesse für den Tourismus zeugen auch das 1848 in Genf erschienene «Album de la Suisse romane» und der im gleichen Jahr in Paris herausgegebene «Atlas géographique ... de la Suisse», die beide auch Abbildungen aus dem Wallis bringen, die sich in anderen Publikationen aus dem Jahre 1848 vermehrten.²⁰

Kirche

Auf dem Bischofsstuhl von Sitten sass Peter Josef de Preux (1795–1875), der in seinem langen Episkopat von 1844–1875 durch politische und kirchenfeindliche Wirren viel durchmachte und gerade im Jahre 1848 die Säkularisation des Vermögens geistlicher Institutionen und staatliche Übergriffe auf den Eigenbereich und die Rechte der Kirche durch die Radikalen hinnehmen musste²¹, ebenso dass die Jesuiten ihre blühenden Kollegien in Brig und Sitten aufgeben mussten. Auch Fragen der Rechtsstellung der Abtei St-Maurice machten dem Bischof zu schaffen. Er war ein gebildeter, kluger und streng kirchentreuer Mann, der in Rom die Doktorate der Theologie und des Kirchenrechts erworben hatte. Es gelang ihm, auf dem Land und vor allem im Oberwallis die religiöse Praxis ungebrochen aufrechtzuerhalten.²²

Das Ordensleben fand Bereicherung durch Zuzug neuer Ordensgemeinschaften.²³

Am 2. Juni 1848 schiffte sich der Jesuit Anton M. Anderledy (1819–1892), der 1887 General der Gesellschaft Jesu wurde, auf einem Segelschiff

17 Louis Carlen, Die Walliser Alpenpässe im Mittelalter, in: BWG XXIX (1997), S. 91ff.

18 Peter Arnold, 2000 Jahre Pass- und Fremdenverkehr im Wallis, Brig 1979, S. 77ff.; Fritz Erne, Entwicklung des WalliserFremdenverkehrs, Sitten 1953.

19 Arnold (Anm. 17), S. 103.

20 Anton Gattlen, Druckgraphische Ortsansichten des Wallis 1548–1850, Martigny-Brig 1987, S. 231 f.

21 Leopold Bortler, Kirche, Klerus und Staat Wallis von 1839 bis 1849, Diss. Freiburg, in: BWG XIII (1962), S. 203ff.

22 Louis Carlen/Erwin Gatz, Preux Peter-Josef de, in: Erwin Gatz (Hsg.), Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945, Berlin 1983, S. 570ff.

23 Louis Carlen, Klöster im Wallis, in: Das Werk der Klöster bei der Besiedlung der Alpen, Akten der VIII. Internationalen Walser Studientagung 1990, Anzola d'Ossola 1992, S. 17, 20, 24.

in Antwerpen ein, um nach 46-tägiger Fahrt sein missionarisches Tätigkeitsfeld Amerika zu erreichen, wo 1848–1852 in der Maryland-Provinz ein anderer Walliser, P. Jean Ignace Brocard (1793–1852), als Provinzial wirkte.²⁴ Die beiden Namen mögen stellvertretend stehen für andere Walliser, die um diese Zeit in Kirche und Seelsorge im Ausland wirkten.²⁵

Kultur

Das Wallis hatte seit dem Mittelalter und besonders in der Barockzeit ein reiches Volkstheater, das bis in die neueste Zeit erhalten blieb. Es ist bekannt, dass 1849 in Brig zwei Theater aufgeführt wurden: «Die Beatushöhle» nach Christoph von Schmid und «Der Wirrwarr» von Theodor Körner, wozu der Staatsrat am 18. Dezember 1848 eine Aufführungsbewilligung erteilt hatte. In Sitten spielte man im gleichen Jahr «Das Wirtshaus im Böhmerwald» von August von Kotzebue.²⁶

Nun beginnt auch der Gymnasiallehrer und Pfarrer Clemens Bortis (1815–1889) Theater zu schreiben, während die kommenden Theaterdichter Paul Amherd, Leo Luzian von Roten, Franz Xaver In-Albon, Peter Joseph Kämpfen erst in den Anfängen stehen.²⁷ Dagegen sind im französischsprachigen Kanton Louis Gard († 1854) und Charles-Louis de Bons (1809–1879) literarisch tätig.

Pfarrer Moritz Tscheinen (1808–1889)²⁸ machte seine meteorologischen, geologischen und astronomischen Aufzeichnungen, arbeitete am Schweizerischen Mundartwörterbuch mit und gab später mit Pfarrer Peter-Josef Ruppen (1815–1896)²⁹ die Walliser Sagen heraus (1851). Der Kapuzinerpater Sigismund Furrer (1788–1865) arbeitete an seiner grossen dreibändigen Walliser Geschichte, die 1850–1852 im Druck erschien.³⁰ Einen hoffnungsvollen Historiker, Franz Joller (1820–1893), verschlug der Son-

24 *Louis Carlen*, Anton Maria Anderledy (1819–1892), in: Walliser Jahrbuch 61 (1992), S. 45; *ders.*, Walliser in Rom, Brig 1992, S. 39.

25 Vgl. u. a. *Henri Fellay/Bernard Truffer*, Les jésuites valaisans, in: Vallesia LI (1996), S. 1ff.; *P. Kassian Lauber*, Verzeichnis aller Walliser Kapuziner, in: *P. Armin Breu*, Die Schweizer-Kapuziner im Oberwallis, Solothurn 21942, S. 122ff.

26 *Albert Carlen*, Theatergeschichte des deutschen Wallis, Brig 1982, S. 242.

27 *Ebd.*, S. 109, 116ff.

28 *Marianne-Franziska Imhasly*, Moritz Tscheinen (1808–1889), in: BWG XX (1988), S. 243–251.

29 *Hans Anton von Roten*, Zur Lebensgeschichte eines Walliser Literaten, Domherr Peter Joseph Ruppen 1815–1896, in: Walliser Jahrbuch 46 (1977), S. 11–19.

30 *Stanislaus Noti*, P. Sigismund Furrer (1788–1865), in: BWG XX (1988), S. 149–157.

derbundskrieg 1847 ins Ausland, von wo er erst nach 30 Jahren wieder ins Wallis zurückkehrte³¹, während der eifrige Saaser Chronist Peter Josef Imseng (1796–1848) 1848 in einer Lawine ums Leben kam.³² Im Unterwallis betätigten sich Chorherr François Boccard (1808–1865) und der in der Politik stehende Charles-Louis Bons (1809–1879) als Geschichtsschreiber.³³

Ignaz Venetz (1788–1859)³⁴ und Jean-Pierre Perraudin (1767–1858) erwarben sich Verdienste um die Gletscherforschung.³⁵ Domherr Josef Anton Berchtold (1780–1859) unternahm die trigonometrische Vermessung des Kantons Wallis für die Dufour-Karte.³⁶ Jean-François Lamon (1792–1858) war auf verschiedenen naturwissenschaftlichen Gebieten aktiv und Chorherr Joseph Alphonse Rion (1809–1856) erwarb sich Verdienste um die Botanik des Wallis.³⁷

Kunst

Der Porträt- und Kirchenmaler Lorenz Justin Ritz (1796–1870) malte 1848 vier und 1849 sogar 18 Porträte.³⁸ Als er 1848 im Unterwallis Fronleichnamsaltäre sah, schrieb er über das Kunstverständnis der Walliser: «Wer den Geschmack in Kunstsachen oder den Geschmack der Welschen im Zentrum und bis nach Martinach hinunter in Kirchen und Altären noch nicht kannte, der brauchte weiter nichts als so einen Fronleichnamsaltar zu sehen, und er würde sich überzeugen können, dass diese Völkerschaften nicht das mindeste Gefühl oder Kenntniss vom wahren Schönen haben. Hierin sind die deutschen Walliser und namentlich Goms, Brig und Visp den Welschen weit vor; ja auch der Bezirk Monthey zeichnet sich in diesem Fache sehr aus».³⁹ Im Jahre 1849/50 ersetzte Ritz' Sohn, der zwanzigjährige

31 *Gabriel Imboden*, Franz Joseph Joller (1820–1893), in: ebd., S. 175–182.

32 *Werner Imseng*, Saaser Chronisten, in: ebd., S. 103.

33 *Jules Bernard Bertrand*, Le Valais. Etude sur son développement intellectuel à travers les âges, Sion 1909, S. 107, 111; Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz, II, Neuenburg 1924, S. 283, 306.

34 *Stefan Berchtold/Peter Bumann* (Hsg.), Ignaz Venetz 1788–1859, Ingenieur und Naturforscher, Gedenkschrift, Brig 1990, mit Beiträgen von Bernard Truffer, Ernst von Roten, Philipp Kalbermatten und Karlheinz Kaiser.

35 *Bertrand*, S. 133ff.; *François-Alphonse Forel*, Jean-Pierre Perraudin, 1899.

36 *Anton Gattlen*, Geschichte der Walliser Vermessung des Domherrn Berchtold und seines Neffen Josef Anton Müller, in: Vallesia XIV (1959), S. 117–166; *ders.* (Hsg.), Briefwechsel über die Triangulation des Wallis durch den Domherrn Berchtold und seinen Neffen Josef Anton Müller, 1832–1844, in: ebd. XIII (1958), S. 17–117.

37 *Bertrand*, S. 138 f.

38 *Anton Gattlen*, Porträtverzeichnis des Malers Lorenz Justin Ritz, in: Vallesia XVIII (1963), S. 241 f.

Raphael Ritz (1829–1894), später bekannter und gesuchter Genremaler, seinen Vater als Zeichenlehrer am Kollegium in Brig.⁴⁰

Im Unterwallis malte Emanuel Chapelet in verschiedenen Gotteshäusern seine Bilder. An Kirchenbauten ist aus dieser Zeit nur die 1851 von Emile Vuilloud erbaute Pfarrkirche in Monthey zu erwähnen.

Verschiedene Genfer Maler (Charles-Louis Guigon, Jean-Philippe George, Alfred du Mont, Etienne Duval) begannen das Wallis für ihre Kunst zu entdecken.

Schule

Die Ausweisung der Jesuiten nach dem Sonderbundskrieg traf die Jesuitenkollegien von Brig und Sitten 1847 schwer. In Brig eröffneten drei Weltpriester und zwei Laien im Herbst ein fünfklassiges Gymnasium.⁴¹ In Sitten errichtete die Stadt 1849 auf eigene Kosten ein klassisches Gymnasium. In St-Maurice konnte die Abtei ihr Kollegium wieder weiter führen, nachdem dieses einige Zeit von eidgenössischen Truppen besetzt worden war.⁴²

Die radikale Regierung wollte auch die Marianisten-Brüder, die sie als mit den Jesuiten affiliert ansah und die in Sitten im 1846 errichteten Lehrerseminar unterrichteten, ausweisen, was jedoch rechtsgerichtete Kreise verhinderten, so dass die Schule am 17. August 1848 unter den Marianisten wieder eröffnet werden konnte.⁴³ Hingegen wurden die Ursulinen in Sitten, die man ebenfalls als mit den Jesuiten affiliert ansah, im Oktober 1848 ausgewiesen, während sie in Brig bleiben konnten.⁴⁴

Das Unterrichtsgesetz von 1849 erklärte die Schulen, sowohl Mittel- wie Primarschulen als Staatsschulen, womit man den Einfluss des Klerus,

39 Anton Gattlen, Notizen aus meinem Leben, Aufzeichnungen des Walliser Malers Lorenz Justin Ritz (1796–1870), in: Vallesia XVI (1961), S. 177.

40 Gattlen (Anm. 38), S. 189; Walter Ruppen, Raphael Ritz 1829–1894, Leben und Werk, Vira 1971, S. 14.

41 Josef Guntern, Geschichte des Kollegiums von Brig. Das Kollegium unter den Jesuiten 1662–1847, in: 300 Jahre Kollegium Brig, Visp 1963, S. 42; Leopold Borter, Das Kollegium Spiritus Sanctus als Staatsgymnasium 1848–1962, in: ebd., S. 44, 49.

42 Ferdinand Schmid, Geschichtliches über das Unterrichtswesen im Kanton Wallis, in: BWG II (1897), S. 137; Maxence Farquet, L'Ecole valaisanne de 1830 à 1910, in: Vallesia IV (1949), S. 105.

43 Farquet (Anm. 41), S. 102, 106.

44 Farquet (Anm. 41), S. 101; Rosemarie Hallenbarter, Das Ursulinenkloster in Brig 1661–1847, Diss. Freiburg 1953, S. 123.

der sich jahrhundertlang um das Schulwesen verdient gemacht hatte, zurückdrängte.⁴⁵

In Sitten war eine Rechtsschule, die 1808–1810 und 1824–1908 bestand⁴⁶ und 1847 17 Studenten zählte.⁴⁷

Schluss

Das Wallis vor 150 Jahren: Es ist Manches geschehen, Gutes und Ungutes. Alles in allem aber hat ein Volk sein Leben in verschiedener Hinsicht gestaltet und seine Eigenart bewahrt.

45 *Farquet* (Anm. 41), S. 100ff.

46 *Jean Graven*, L'Ecole de Droit valaisanne (1807–1908), in: *Annales valaisannes* 1965, S. 176–242.

47 *Ferdinand Elsener*, Die Schweizer Rechtsschulen vom 16. bis zum 19. Jahrhundert, Zürich 1975, S. 355.